Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 105 (1937)

Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Mgr. Dr. V. v. Ernst, Can., Prof. theol., Luzern, Telephon 20.287 • Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung, Luzern, Frankenstrasse. Telephon 27.422 • Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz bei der Expedition bestellt jährlich Fr. 7.70, halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII 128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. Für das Ausland kommt das Auslandsporto hinzu • Erscheint je Donnerstags

Luzern, 22. April 1937 **105. Jahrgang • Nr. 16**

Inhaltsverzeichnis: Jubiläums-Feier des 450. Todestages des sel. Bruder Klaus. — Aus der Praxis für die Praxis: Abstinenz und Geistlichkeit; Entlassungsfeier der Christenlehrpflichtigen. — Der internationale Studien-Kongress der weiblichen Jugend in Brüssel. — Die Wiedereinführung des katholischen Kultus in Schaffhausen. — Totentafel. — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Briefkasten. — Korrektur. — Beilage: Enzyklika »Divini Redemptoris«.

Jubiläums-Feier des 450. Todestages des sel. Bruders Klaus

Sachseln, 10./11. April 1937.

Nachträglich — der Redaktor weilte in den letzten Wochen im Auslande — muss noch in der Kirchen-Zeitung das Gedenken an dieses erhebende Jubiläum festgehalten werden.

Wie aus den Berichten hervorgeht, trug die Feier eine eigentlich gesamtschweizerische Prägung. Die Kirche war in ihren höchsten Spitzen zugegen: der Apostolische Nuntius, S. Exc. Filippo Bernardini, Landesbischof Mgr. Laurentius Mathias von Chur, die Aebte von Einsiedeln, Engelberg und Disentis — der durch Krankheit verhinderte Abt von Muri-Gries war durch den Stiftsdekan vertreten —, der Stiftspropst von Luzern. Ferner sah man unter den Ehrengästen u. a. den Postulator der Causa canonizationis des sel. Bruder Klaus: Msgr. Paul Krieg, Kaplan der päpstlichen Schweizergarde, Kapuzinerprovinzial P. Dr. A. Nussbaumer, bischöflicher Kommissar Can. Albert Lussi. Und was die weltliche Teilnahme am Feste anbelangte, war erst recht die ganze Eidgenossenschaft vertreten: der Präsident des Bundesrates, Dr. Motta, und sein Vizepräsident, Dr. Baumann, die Regierungen der acht alten Orte und von Freiburg und Solothurn. So konnte Bundespräsident Motta in seiner Festrede auf dem Flüeli mit Recht sagen, dass »alle Schweizer, deutsch und welsch, katholisch und reformiert, ja christlich und nicht christlich« ihre Blicke nach dem Ranfte richteten, im Gedenken an den heiligen Mann, den Vater des Vaterlandes, und der Obwaldner Ständerat Dr. Walter Amstalden schilderte in seiner Begrüssungsansprache, wie eine ganze christliche Nation dem wunderbaren Gottesmanne, dem Retter des Vaterlandes, ihre Huldigung und Dankbarkeit darbringe.

Die Feier erhielt mit einer sakramentalen Lichterprozession, der ein Kanzelwort des bischöflichen Kommissars und Pfarrers von Sarnen voranging, am Vorabend einen ergreifenden Auftakt. Am Festtage selbst drängten sich die Gläubigen schon frühmorgens zum Tische des Herrn. Es kam so der eucharistische Charakter des Seligen zu schönstem Ausdruck. Die kirchliche Feier des Hauptfesttages, am Sonntag, 11. April, fand ihren Gipfelpunkt in dem vom Apostolischen Nuntius gehaltenen Pontifikalamte, an dem Mgr. Laurentius Mathias Vinzenz die Festpredigt hielt. Es war schon ein Frühfestamt durch den Abt von Disentis, Dr. Beda Hophan, gefeiert, vorausgegangen, an dem P. Prediger Leopold Durgiai O. M. Cap., Sarnen, das Gotteswort verkündete.

Der weltliche Festakt auf dem Flüeli, für den das Frühlingserwachen der Bergwelt, strahlend im Sonnenlicht, den unvergleichlichen Rahmen bildete, nahm mit dem begeisternden Begrüssungswort von Ständerat Amstalden und der magistralen Rede Bundesrat Mottas einen ebenso erhebenden Verlauf.

Am ganzen Feste kam die angestammte, durch eine vielhundertjährige Geschichte veredelte Kultur des Obwaldner Völkleins zu edlem Ausdruck, auch in hochstehenden musikalischen Darbietungen und in dem Präsent an die hohen Gäste, einer eigens in Gold und Silber geprägten Medaille nach Entwurf von Kunstmaler Alois Stockmann, Sarnen. Dem Nuntius wurde ein Ehrentrunk aus der silbernen Trinkschale des hl. Karl Borromeo kredenzt, so benannt, weil der grosse Kardinal nach der Tradition aus ihr trank, als der Heilige dem Seligen im Jahre 1570 an dessen Grabe seine Verehrung darbrachte.

Wir wollen hoffen, dass man bald schreiben kann: der Heilige dem Heiligen! Es möge das die kostbarste Frucht sein, die aus der Jubiläumsfeier reife. Das hat der Apostolische Nuntius selbst angedeutet, da er in seiner Ansprache am Festbankett u. a. sagte (wir folgen dem trefflichen Bericht im »Obwaldner Volksfreund«): Der Hl. Vater kenne genau die Hoffnung des Schweizer Volkes auf baldige Heiligsprechung des seligen Bruder Klaus. Pius XI. bete mit ihm zu Gott, dass diese Hoffnung sich bald erfülle. Und der Sprecher Obwaldens an der Flüelifeier, Ständerat Amstalden, hat ja diesen »Herzenswunsch des ganzen christlich gesinnten Schweizervolkes« nochmals dem Vertreter des Hl. Stuhles vorgetragen.

Der gesamtschweizerischen Feier werden nun kantonale und diözesane Feiern und Wallfahrten folgen. Unermesslicher Segen für Kirche und Vaterland mag so

wieder von der säkularen Gestalt des Einsiedlers vom Ranft ausgehen — eine Letzimauer, ein Bannwald der Gnade und des Glaubens gegen die Lawinen eines gottlosen und deshalb auch vaterlandslosen Zeitgeistes. V. v. E.

* * *

Schreiben des Hl. Vaters an HH. Joh. Huber, Pfarrer in Sachseln.

SEGRETERIA DI STATO
DI SUA SANTITÀ

Nr. 161479

Aus dem Vatikan, 8. April 1937.

Hochwürdigster Herr Pfarrer,

Der Heilige Vater hat mit besonderem Interesse von den kirchlichen Veranstaltungen gehört, mit denen der Kanton Obwalden und das ganze katholische Schweizervolk den 450. Todestag des seligen Nikolaus von Flüe zu feiern gedenken.

Der Heilige Vater hegt den innigen Wunsch, dass die in Aussicht genommenen religiösen Veranstaltungen mit Gottes Gnade dazu beitragen mögen, den Einsiedler vom Ranft, sein heiligmässiges Leben und gesegnetes Wirken dem Schweizervolk in seiner ganzen Grösse und Bedeutung vor Augen zu stellen.

Als Mann des Friedens, als glühender Verehrer der heiligen Eucharistie, als frommer Beter und treuer Sohn der Heiligen Kirche, als pflichtbewusster Christ und opferwilliger Bürger hat Nikolaus von Flüe auf seine Zeitgenossen einen segensreichen Einfluss ausgeübt. Der Heilige Vater hofft, dass alle Schweizer Katholiken, die in diesem Gedenkjahr noch zahlreicher als sonst zum Grabe des seligen Bruders Klaus wallfahren, von ihm lernen, ihr Leben immer mehr im Geiste des Glaubens zu gestalten, damit sie als vorbildliche Christen, treue Söhne der Kirche, wie auch als gute Eidgenossen, den grossen Aufgaben der Zeit sich gewachsen zeigen und zur geistigen Ueberwindung der grossen Gefahren fähig werden, die gegen Kirche und Staat gleicherweise anstürmen.

In diesem Sinne spendet der Heilige Vater der Leitung und den Mitarbeitern des Bruder-Klausen-Bundes, und allen, die zum Grabe des seligen Nikolaus von Flüe ziehen, um dort für die grossen Anliegen der Kirche und des schweizerischen Vaterlandes zu beten, von Herzen den erbetenen Apostolischen Segen.

Ich benütze als Verehrer des Seligen die Gelegenheit, Ihnen, hochwürdiger Herr Pfarrer, auch meine persönliche Genugtuung über die geplanten Feierlichkeiten auszudrücken, denen ich bestes Gelingen wünsche.

In ausgezeichneter Wertschätzung bin ich
Euer Hochwürden ergebener
sig. E. CARD. PACELLI.

Hochwürden
Herrn Pfarrer Joh. Huber
Sachseln.

Aus der Praxis, für die Praxis

Abstinenz und Geistlichkeit.

Ein Senex möchte zu dem obigen Thema auch noch ein paar Gedanken anbringen. Kein Abstinent entsetze sich, wenn ich dabei ein gar nicht giftiges Spiesschen zugunsten der lieben Confratres in den Streit tragen will! Ich bekenne zu meiner Rechtfertigung, dass ich schon seit mehr als einem halben Jahrhundert stark auf die Seite der Alkoholfreien neigte. Und gemeinsam mit meinem lieben Vikari habe ich schon Süssmost gebraut, als diese Tranksame noch tief in den Windeln lag und ein hoher geistlicher Herr bei der Schilderung dieser erlaubten Sterilisation meinte: »Das Holz würde mich reuen!«

Nun aber meine Fürsprache für die Confratres, die, wie ich von allen annehme, nicht unmässige Trinker sind, aber doch bisweilen oder täglich ein gutes Tröpfchen Vergornen nicht verachten. Man denke auch, welchen Versuchungen wir arme Pfarrer und Kapläne und selbst alte Chorherren ausgesetzt sind! Wie werden wir von den Weinreisenden aus allen Gegenden bestürmt! Mich hat auch schon die Frage erlöst: »Führen Sie wohl auch eine Sorte Alkoholfreien? Ich liebe nämlich solchen mehr als den Vergornen!« Nein, den führen wir nicht! »Bedaure; Adiö!« Aber mancher Confrater lässt sich eben beschwatzen und bestellt, nur um den Reisenden loszuwerden. Und wenn es nur ein Fässchen eines guten Schweizerweins wäre! Aber nein! Das gute Mundstück des Reisenden weiss dem guten Herrn einen teuren Franzos aufzuschwatzen, einen St. Emilion, St. Estèphe oder gar Château neuf du Pape, alles viel zu teuer!

Ja, da hat es so ein P. Theodor im lieben Einsiedeln gut. Seine Zellentür wird nicht bestürmt von Weinreisenden; das mag der Oekonom aushalten. Aber bei uns draussen gibt es so Versuchungen. Und dann gibt es eben Besuche. Es kommt ein guter Freund und man weiss: der ist nicht eingeschworen auf Alkoholfreien. So muss mancher ein Fässchen oder doch ein paar Flaschen im Keller liegen haben, der für sich selber gern darauf verzichtet. Und wenn einer an Störungen der Gesundheit leidet, älter und schwächlich ist: da kommt so ein guter Freund und meint, mit dem Hinweis auf I. Tim, 5, 23: »O, dir täte so ein Gläschen alten, guten Veltliners auch gut. Vinum lac senum.«

Item! Es gibt Milderungsgründe für die Mitglieder des Klerus, die noch etwas zurückhaltend geblieben sind im Eintreten für die Abstinenzbestrebungen. Aber es ist dringend zu wünschen, dass auch jene, die persönlich noch gern ihr Gläschen trinken, was niemandem verboten ist, den Bestrebungen zur Bekämpfung des Alkoholismus ihre volle Aufmerksamkeit und Unterstützung zuwenden möchten. Das sollte nicht schwer sein bei der Beobachtung so vielen Trinkerelends. Wenn ein Trinker durch das gute Beispiel zu retten wäre, dürfte selbst ein persönliches Opfer für einen Priester ernstlich in Frage kommen. Viel könnten die Pfarrherren auf dem Lande schon wirken durch die Förderung der Süssmosterei. Es sollte auch kein geistliches Haus mehr geben, wo nicht neben dem »Geistigen« auch Unvergorner zu haben ist. Davon bekommt man ja an vielen Orten sehr gute Stoffe.

Wahrhaft beschämend ist die von mir schon oft vermerkte, auch von P. Theodor Schwegler wieder betonte Tatsache: dass man in der Schweiz immer noch für geistige Getränke, die keine Lebensmittel, sondern nur Genussmittel sind, soviel ausgibt, wie für Brot und Milch zusammen. Und dabei

jammert man über die »Krise« und empört sich, wenn Brot und Milch um einige Rappen aufschlagen! Dass diese Verteuerung durch den Mindergenuss unnötigen Biers oder Weins leicht ausgeglichen werden kann, davon reden die »Wirtschaftspolitiker« nicht. Man deckt eben gewisse Schäden nicht gern auf, weil dann wieder andere »Interessen« gefährdet würden. — Can. St.

Entlassungsfeier der Christenlehrpflichtigen.

In einer grösseren Diasporapfarrei des Kts. Zürich wurde am Palmsonntag mit dem Hauptgottesdienst zugleich auch die Verabschiedung der Christenlehrpflichtigen durch den Seelsorger verbunden. Nach der hl. Messe traten die Christenlehrpflichtigen vor den Hochaltar. Der Pfarrer sprach ein eindringliches Mahnwort über die Sendung der Christenlehrpflichtigen ins Leben. Er verstand es, nicht nur die Christenlehrpflichtigen, sondern die ganze Pfarrgemeinde über den Ernst und die Wichtigkeit dieser Aussendung ins Leben zu belehren und sie als einen Markstein im Leben der Jugendlichen zu kennzeichnen. Jeden Christenlehrpflichtigen rief der Pfarrer sodann mit Namen an die Altarstufe, schenkte ihm ein Volksmissale und erteilte ihm seinen priesterlichen Segen. Mit dem Liede: »Fest soll mein Taufbund immer stehn«, wurde die sinnreiche Feier im Anschluss an den Hauptgottesdienst beschlossen.

Eine Anregung! — So oder in ähnlicher Weise sollte in allen Pfarreien die Entlassung der Christenlehrpflichtigen gefeiert werden, wenn möglich in Verbindung mit dem sonntäglichen Hauptgottesdienst. Sicherlich würde eine solche Feier auch anderswo auf die Christenlehrentlassenen und auf das Volk tiefen Eindruck machen. In der Diaspora wäre eine solche Feier schon in Rücksicht auf den Konfirmationssonntag zu begrüssen. F. H.

Der internationale Studien-Kongress der weiblichen Jugend in Brüssel

Osterwoche 1937.

An internationale Studienkongresse geht man gewöhnlich nicht, um weltbewegend Neues zu hören, sondern vielmehr, um den Blick zu weiten und Anregungen zu schöpfen im eigenen Lande. Diesen Zweck verfolgen auch die alle drei Jahre wiederkehrenden Kongresse der »Union internationale des Ligues Féminines catholiques«, die sich in einem »Congrès des Jeunes« und einem darauffolgenden »Congrès des Aînées« im Jahre 1931 in Luzern, 1934 in Rom und dieses Jahr in Brüssel in ihren Delegierten zusammengefunden hat.

Wir beschränken uns auf einen kurzen Bericht und eine schweizerische Beleuchtung des diesjährigen »Congrès des Jeunes«. Sein Thema war:

Die weibliche Jugend in der heutigen Welt.

Eröffnet wurde der Kongress mit einer Begrüssung durch die internationale Präsidentin Mlle de Hemptinne von Gent und einem eindrucksvollen Film der grossen Tagung der weiblichen Jugend in Brüssel 1935 mit ihren 50,000 Teilnehmerinnen. In einem für den Kongress grundlegenden Referat »Force d'Erreurs — Force de Vérité« behandelte P. B. Lavaud O. P., Professor an der Universität Freiburg (Schweiz), die weltanschaulichen Grundlagen des Kommunismus und Fascismus und unsern katholischen Standpunkt. — Die übrigen Referate, von weiblichen Delegierten verschiedener Länder gehalten, beleuchteten die Sendung der katholischen Töchter zur intellektuellen und apostolischen Aufbauarbeit in der Oeffentlichkeit, im Beruf und in der Familie, und schloss mit dem eindrucksvollen Schlusswort der Präsidentin über die grosse Verantwortung der weiblichen katholischen Jugend für die ganze, auch nicht katholische Welt und mit dem feierlichen Schlussegen durch den belgischen Kardinal van Roey.

Die Methode der Studienwoche

war die der Studienzirkel, wie sie sich fast überall in der Kathol. Aktion einbürgert: erst eine Darbietung der ganzen Frage, dann die Besprechung in einzelnen Zirkeln, Bekanntgabe der Ergebnisse im Plenum und Zusammenfassung. Die Delegierten hatten sich durch das Studium der ihnen vorher zugesandten Fragebogen in ihrem Aussprache-Kreis daheim schon auf den Kongress vorbereitet. Die einzelnen Studienzirkel selbst wurden durchgeführt nach den drei Gesichtspunkten: voir, juger, agir, d. h. klares Erfassen der Situation, wie sie sich in den einzelnen Gegenden, Gemeinden darbietet; beurteilen dieser Situation nach den Grundsätzen unserer Religion und der gesunden Vernunft; und die Wahrnehmung praktischer Möglichkeiten zu helfen, und Beschlussfassung.

Der Kongress in Brüssel teilte seine Studienzirkel nach Sprachgruppen ein, französische, italienische, deutsche, englische, spanische usw., denn am Kongress waren 22 Nationen vertreten, stark der ferne Westen, mit Kanada, U. S. A., Argentinien, Chile, Columbien, Cuba, Peru und 5 Vertreterinnen von Mexiko; den fernen Osten vertrat nur eine Delegierte von Java. Von den europäischen Staaten wurde Deutschland sehr vermisst. Die französische Schweiz stellte eine 10er, die deutsche Schweiz eine 4er Vertretung. Die Aussprache in diesen kleinen Gruppen war ganz besonders lehrreich und geeignet, den Blick zu weiten und freundschaftliche Beziehungen zu schaffen.

Einige Eindrücke

mögen hier wiedergegeben werden. Auffallend war im ganzen Kongress der allgemein starke Eroberungs-Wille dieser weiblichen Jugend für das Reich Gottes. Es waren ja hier Menschen zusammen gekommen, die meist mit ihrem ganzen Herzen und ihrer jungen Kraft mitten drin stehen im Kampf um die Menschen, um die Seelen. Die Gegenwart der fünf Mexikanerinnen, die in ihrer Tätigkeit ständig auf den Tod gefasst sein müssen, der Spanierin, schaffte eine Atmosphäre der Bereitschaft und der innern Verbundenheit. Mehr als einmal hörte man in der Diskussion: »Schwierigkeiten — das sind doch keine Schwierigkeiten, wenn wir an unsere Schwestern in Mexiko denken.«

Es sprach ein starkes Verantwortungs-Bewusstsein für die gesamte weibliche Jugend aus allen Diskussionen heraus.

Zweitens fiel auf, dass der Klerus den Mut und das Vertrauen in die Laien setzt, dass sie selber die Katholische Aktion, soweit sie Aktion ist, tragen. Mit Ausnahme des ersten Referates wurde doch der ganze Kongress von Laien geführt, die irgendwie an verantwortungsvollen Stellen stehen, als National-Präsidentinnen, Diözesan- oder Provinz-Leiterinnen der weiblichen Jugend. Die Geistlichen scheinen damit ganz einverstanden zu sein. Sie folgen mit Interesse den Verhandlungen und freuen sich, dass die Laien Initiative entwickeln. Man hat den Eindruck, dass das Vertrauen, das den Laien geschenkt wird, mit erhöhtem Vertrauen gegenüber dem Priester beantwortet wird. Auch unter sich geben die Geistlichen unumwunden zu, dass sie ohne die starke Laienhilfe niemals die Jugend so sammeln, bilden und schulen könnten, wie es jetzt geschieht.

Ein Drittes, was besonders beeindruckte, ist die Art der Durchführung der Kathol. Aktion in verschiedenen Ländern. Selbstverständlich dominierte am Kongress Belgien mit seinen Mouvements spécialisés der JOC, JAC, JEC, JIC, JUC. Ohne Zweifel können sie mit grossen Erfolgen aufwarten. Im ganzen Land, in jeder Diözese, in jedem Dekanat, in jeder Pfarrei arbeiten verantwortliche, geschulte Laien. Ihre Stellung, ihre Arbeit ist von den Bischöfen, vom Klerus anerkannt, angenommen und geschützt. Wie stark der Episkopat hinter der Bewegung steht, zeigte die grosse Teilnahme einer Reihe von Bischöfen und des Kardinals selbst am grossen Tag der »Jeunesse catholique Féminine« 1935 in Brüssel. Vielleicht wäre die Bewegung unter der Jugend viel weniger allgemein geworden, wenn nicht die einzelnen Stände: weibliche Arbeiterinnen-Jugend, Land-Jugend, Mittelschul-Jugend, Jugend der bürgerlichen Familien, einzeln organisiert worden wären. Die einzelnen Gruppen betrachten eben die Aktion als die Bewegung ihrer Klasse, ihres Standes. Allerdings steht die berechtigte Frage offen, ob dieses starke Spezialisieren nicht wieder eine rückläufige Bewegung durchmachen wird, da die Gefahr des Sich-Abschliessens nicht so ganz ausgeschlossen ist.

Der Studienkongress zeigte aber auch, dass lange nicht in allen Ländern so spezialisiert wird. Frankreich ist da zurückhaltender; in Italien hat man keine getrennten Bewegungen, wenn auch die verschiedenen Bedürfnisse an besondern Studientagen berücksichtigt werden; Holland weist eine prächtige aktive Jugend auf in der Gralbewegung. Was aber überall durchgeführt wird, ist die innere und äussere Aktivierung der Jugend durch die Jugend nach den Richtlinien und unter der obersten Leitung der Bischöfe und der von ihnen bevollmächtigten Zentralen mit starker und verständnisvoller Unterstützung des Seelsorgsklerus.

Etwas auffallend war, dass für die ganze Erziehung, Heranbildung des jungen Mädchens die Bedeutung der Verehrung und Gefolgschaft der Jungfrau-Mutter Maria nicht genannt wurde. Und doch hat man auf die Gefahr hingewiesen, dass bei dem stark nach aussen vorstossenden Charakter der Bewegung eine gewisse Vermännlichung der weiblichen Jugend sich bemerkbar mache. Und doch wurde der Wahrung weiblicher Eigenart im persönlichen und apostolischen Leben stark das Wort geredet. Und doch wurde darauf hingewiesen, dass bei dem bedauerlichen Tiefstand der Sittlichkeit bei der männlichen Jugend, das Mädchen die grosse Aufgabe hat, ein Ideal tapferer Reinheit zu leben. —

Jedenfalls hatte unsere Schweizer-Delegation keinen Grund, trotz des jungen, forschen Lebens, das in dieser, durch die Kathol. Aktion und in Mouvements spécialisés organisierten Jugend steckt, sich ihrer schweizerischen Kongregation und der ihr angeschlossenen Blauring-Bewegung zu schämen oder sie auch nur als unmodern zu empfinden.

Unsere Jugend, sowohl die weibliche als die männliche, braucht in der heutigen Zeit sittlichen Verfalls, des Egoismus, der Emanzipation von höheren Bindungen, das Ideal der Jungfrau-Mutter und Magd des Herrn. Und das wollen wir ihr ständig vor Augen halten.

Was sonst an Kräften, Schulungs- und Organisations-Möglichkeiten in der A. C. I. B. F. mobilisiert und ausgebaut ist, das ist zum Teil auch schon in unsern Kongregationen und den andern weiblichen Organisationen geschehen. Wir erinnern an die Schulungskurse, an das Förderinnen-System (die »Militantes«), an die Studienzirkel nach dem Monatsprogramm in »Das Steuer« (Bulletin des dirigentes), an die Mithilfe der Sodalinnen bei der Erziehung der jungen Mädchen in Gruppen und Aussprache-Kreisen. Wir dürfen vielleicht darauf aufmerksam machen, dass die Kathol. Aktion der weiblichen Jugend des Oberwallis ganz von den Kongregationen getragen wird, ein Zeichen, dass, unbeschadet der Eigenart der Kongregation, die Methoden der Kathol. Aktion darin durchgeführt werden können.

Was uns vielleicht am meisten fehlt, ist die engere Fühlungnahme der Zentrale mit dem Seelsorgsklerus, nicht aus Mangel an gutem Willen von der einen oder andern Seite, sondern weil bisher die Mitarbeiter mangelten. Dieses Manko muss in Zukunft behoben werden. Denn das gegenseitige Vertrauen ist doch die Grundlage für ein erspriessliches Zusammenarbeiten auf das gleiche Ziel hin.

Alles in allem: es ist eine grosse Genugtuung, den Frühling katholischen Lebens in der internationalen Jugend zu sehen. Ein Ansporn auch für uns Priester, dieses aufsprossende Leben zu fördern.

W. Mugglin, Redaktor.

Die Wiedereinführung des katholischen Kultus in Schaffhausen

Von Dr. Eugen Isele.

(Fortsetzung)

Der Uebertritt Hurters zur katholischen Kirche und das Konvertitengesetz von 1847.

Der Hader mit der Konventspartei hatte Hurter zermürbt. Die kleinliche Gesinnung seiner Amtsbrüder hatten ihn tief verletzt. Während Wochen und Monaten hatte er sich grösster Zurückhaltung beflissen, in der Hoffnung, dass der Friede wieder hergestellt würde. Doch war er, einer gegen viele, mitten in den Kampf hineingetrieben worden, ohne fremde Hilfe gegen solche, die sich Bundesgenossen aller Art und allerorts geworben hatten. Da

wollte es ihm als Pflicht erscheinen, das Nec aspera terrent im vollsten Umfange zu bewähren. Hurter wusste, dass er mit seinem Manifest das Band, das ihn noch mit der Konventspartei verband, zerschneiden und jene als Amtsbrüder aufgeben würde. Diese Trennung wurde ihm schmerzlich.

Nun begann jene Zeit, von der Friedrich Hurter rückwärts blickend später schrieb:

»Durch Nacht zum Licht ist überhaupt des Erdenwallers Loos; durch Nacht zum Licht, durch Schmerz zum Heil hat überhaupt Gott mich geführt; durch dunkle Nacht, durch bittern Schmerz. Schwere Opfer hat er von mir gefordert, tiefe Wunden hat er mir geschlagen. Ich habe in den Opfern das Mittel der Heiligung erkennen, in den Wunden den Weg der Genesung verehren müssen. Doch wie das vorwärts gewendete Auge des klarer und heller gewordenen Lichtes in der Erleuchtung von dem Antlitz des Herrn sich freue, immer werden dem rückwärts gekehrten Blick Trauer und Wehmuth begegnen [15].«

Der Kampf war geschlagen, es war für Hurter ein bitterer Kampf. Der Sieg war errungen, es war für Hurter ein schmerzvoller Sieg. Die Zerwürfnisse hatten den Antistes zwar nicht gebrochen, wohl aber gebeugt.

Kaum war das Manifest erschienen, da trat Hurter mit seiner älteren Tochter Marianne, einem Mädchen von 17 Jahren, blühend, geistreich, lebhaft, willensstark, eine Reise nach München an. Auf der Rückreise vereinigten sich mit ihnen die Gräfinnen Enzenberg. Die knospende Jugend, die herzerfrischende Fröhlichkeit vermochten den Antistes wieder aufzurichten. Und doch, wie nahe standen sich die heiterste Lebenslust und der namenloseste Kummer, das reinste Wohlsein und die schmerzvolle Heimsuchung.

Es pochte der Tod und forderte seine Rechte. In München hatte der mörderische Typhus geherrscht. Kaum waren sie zu Hause, als Marianne sich unwohl fühlte. Sie hatte tief verborgen und lange sich verhüllend den Keim der Krankheit in sich aufgenommen. Wochen und Monate gingen in Kummer vorüber. Doch hatte Hurter nicht mehr die Fähigkeit, die brennendsten Wunden zu fühlen. In ihm selbst schlummerte der Keim der Krankheit. Er schrieb am vierten Bande Innozenzens und musste die Feder niederlegen. Schmerzlos und fieberlos schien anfangs die Krankheit, aber allmählich trat eine geistige Erschlaffung ein, die zwar nicht die Fähigkeit raubte, alles zu vernehmen und alles zu verstehen, wohl aber die Möglichkeit, das Vernommene zu würdigen und bleibende Eindrücke in sich aufzunehmen. Am 21. Oktober nahm seine jüngere Tochter Henriette, ein Mädchen von 14 Jahren, durch Herzensgüte, Bescheidenheit und Dienstfertigkeit ausgezeichnet, am Krankenlager des Vaters Abschied; auch sie war von der Krankheit befallen. Acht Tage später, am 28. Oktober, verschied Henriette, das »Kindchen«, wie man es nannte, das dem Herzen des Vaters am nächsten gestanden war. Am Tage darauf hatte auch Marianne, die dem Geiste des Vaters nachgestrebt war, ausgekämpft. Hätte sich Hurter im Besitze seiner vollen Geisteskraft befunden, das Leid hätte ihn zerrissen, so aber dämmerte er über den Schmerz hinweg. Keines seiner innigstgeliebten Kinder hatte Hurter mehr gesehen, keines konnte er zur letzten Ruhe betten und mit seinen Tränen zur Rückkehr in die Erde weihen.

»Schlaflos durch die langen Novembernächte, diente es mir zur Erquickung, meinen Thränen freyen Lauf zu lassen; es waren nicht Thränen des Schmerzes, sondern der Liebe; ich klagte nicht, sondern dankte Gott zwischenein, dass er in solche Fassung mich versetzt habe, um ruhig und demüthig unter seinen Willen mich zu beugen. Denn das fühlte ich wohl, dass unter andern Umständen mehr ein stürmischer Schmerz sich zerarbeitet, als ein stiller, Linderung mit sich führender Schmerz mich bewegt hätte. Ich flehte zu der heiligen Jungfrau, dass sie die Kinder unter die Chöre ihrer Jungfrauen aufnehmen möchte; ich dachte mir dieselben als meine Schutzengel auf dem Pfade des Lebens, besorgt mir voranschreitend, mich umschwebend, mich beschützend, wie ich einst besorgt und treulich alles Bittere von ihnen gerne abgewendet hätte [16].«

In den Tagen, da die Heimsuchung bei Hurter einkehrte, rief die Konventspartei erneut zum Kampfe gegen den Antistes. Sie konnte es ungehindert und ungestraft, denn der Widerpart war ans Krankenlager gefesselt und dem Siechen konnte keine Kunde gegeben werden.

In dieser Zeit richtete der Konvent erneut ein Schreiben an den Antistes. Es war vom 19. Oktober datiert und am 25. November dem Triumvir Maurer übergeben worden mit der Vollmacht, es dem Antistes zu überreichen im Zeitpunkt, den er für tunlich erachte. Das Schreiben konnte erst am 14. Januar 1841 Hurter zugestellt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Totentafel

Samstag den 10. April, am Vortag der erhebenden Bruder-Klausenfeier, gab einer der priesterlichen Hüter des Heiligtums unseres Landesseligen, der hochw. Herr **Franz Xaver Mannhart,** Frühmesser an der Pfarr- und Wallfahrtskirche von **Sachseln,** seine Seele dem Schöpfer zurück. Er stammte zwar aus dem St. Galler-Oberland, aus Flums, wo er am 16. Oktober 1869 in sehr bescheidenen Verhältnissen geboren war, so dass er nach der Volksschule als Fabrikarbeiter für seine Familie mitsorgen musste. Doch wurde es ihm ermöglicht, dem Beruf zum Priestertum zu folgen, so dass er mit 30 Jahren, nach vollendeten Studien in Sarnen und im Seminar von Chur, anno 1898 die hl. Priesterweihe empfangen konnte. Sein erster Wirkungsposten war die Kaplanei von Obersaxen (Graubünden); zwei Jahre später wurde er Pfarrer von Valcalva (im bündnerischen Münstertal), wo er auch unter der nichtkatholiscen Bevölkerung wegen seines konzilianten Wesens sich grosser Beliebtheit erfreute; von 1906 bis 1910 war er Pfarrhelfer in Giswil (Obwalden), von 1910 bis 1917 Pfarrer in Alpthal (Schwyz); schliesslich von 1917 bis zu seinem Tode Kaplan und Frühmesser an der Grabeskirche des sel. Bruder Klaus. Er nahm sich auch des katholischen Vereinswesens an als Gründer des Kathol. Jungmännerbundes und Vorsitzender des Katholischen Volksvereins in Sachseln. Zudem wurde ihm Mitgliedschaft und Präsidium des Ortsschulrates übertragen; für Kirchen-, Schul- und Armenwesen wurde er als Berater beigezogen; selbst in Fragen

[15] Hurter, Geburt II. 138.

[16] Hurter, Geburt II. 141.

des Gemeindewesens hörte man gerne auf seine bedächtige Stimme, die Hüterin des Hergebrachten, aber doch einer gesunden Entwicklung nicht abhold war. Der bescheidene und fromme Priester hinterlässt durch seine Herzensgüte und Wohltätigkeit in allen Kreisen, wo er gewirkt hat, ein gesegnetes Andenken. R. I. P. J. H.

Kirchen-Chronik

Kt. Solothurn. Kirchweihe in Lostorf. Am Guthirtsonntag, 11. April, wurde die vergrösserte und restaurierte Kirche durch den hochwürdigsten Bischof Franciscus v. Streng geweiht. Eigens zu erwähnen ist, dass der neue Tabernakel durch eine Sammlung der Kinder gestiftet wurde. Am Nachmittag erteilte der Oberhirte die Firmung. Es war ein Ehrentag, besonders für den Ortspfarrer, Dr. Franz Niggli, der schon seit langen Jahren in schwierigsten Verhältnissen die Gemeinde betreut und nun sich über einen Erfolg freuen kann, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

Lugano. Uebertragung der Leiche Mgr. Aurelio Bacciarini's. Am Guthirtsonntag wurden nach seinem testamentarischen Wunsch, die sterblichen Ueberreste des grossen Bischofs von der Kathedrale, wo sie aufgebahrt worden waren, in die neue Herz-Jesu-Kirche übertragen. Es war ein gewaltiges Zeugnis der Liebe des Volkes zu seinem unvergesslichen Oberhirten. Von auswärts brachten allein die Extrazüge an 5000 Personen nach Lugano; selbst aus den entlegensten Bergtälern eilten die guten Leute herbei. Dazu gesellten sich weitere tausende aus dem ganzen Kanton, der Stadt und ihrer Umgebung, die Geistlichkeit in grosser Zahl. Für den Tessin besonders bemerkenswert und erfreulich war die Teilnahme der weltlichen Behörden: des Regierungspräsidenten und eines Staatsrates, dreier Nationalräte und eines Ständerates, von Gross- und Stadträten. Dazu kamen die katholischen Vereine, worunter an 4000 organisierte Jungmänner. Ein nicht enden wollender Zug bewegte sich durch die Hauptstrassen der Stadt in das Aussenquartier Ligornetto, wo in der Herz-Jesu-Kirche der Landesbischof, Mgr. Angelo Jelmini, assistiert vom Bischof von Como und einem Missionsbischof, die Aussegnung der Leiche vornahm und eine Trauerrede hielt, in die er die ergreifendsten Mahnungen aus den Hirtenbriefen des Verblichenen einflocht. Man hatte allgemein den Eindruck der Verehrung eines Heiligen; das Volk betete zu seinem »santo vescovo« und berührte den Sarg mit Gegenständen seiner Andacht.

Personalnachrichten.

Päpstliche Konfirmation der Wahl und Benediktion des Stiftspropstes Wilhelm Schnyder. Am 20. April eröffnete der neue hochwürdigste Stiftspropst von St. Leodegar in Luzern dem Stiftskapitel die vom 9. März datierte Bulle, durch die seine Wahl vom Hl. Stuhl bestätigt worden ist, und übernahm damit die Amtsführung. Die Benediktionsfeier wird, nach Abschluss der bischöflichen Firmreise im Aargau, am Sonntag, 27. Juni, stattfinden, zur grossen Freude von Katholisch-Luzern.

Bistum Basel. HH. August Haller, Vikar in Kriegstetten, wurde zum Pfarrer von Zuzgen (Kanton Solothurn) gewählt. — Wegen eines Augenleidens resignierte HH. Theophil Kramer, Pfarrer von Zufikon (Kt. Aargau).

Bistum St. Gallen. HH. Joh. Brander, Kaplan in Steinach, hat aus Altersrücksichten resigniert und zieht sich nach der Oberwaid bei St. Gallen zurück.

V. v. E.

Rezensionen

»*Das Geheimnis der Ehe*«. Eine Braut- und Ehebelehrung. Von Franz von Streng. (Benziger, Einsiedeln 1936).

Ohne Zweifel ist die Anbahnung und Vorbereitung wahrhaft christlicher Ehen, die christliche Erneuerung des Ehe- und Familienlebens von heute eine der dringlichsten, brennenden Seelsorgearbeiten. Abwehr und Aufbau, beides ist notwendig. Der Aufbau ist nötiger. Ihm dient »Das Geheimnis der Ehe«.

Mit einem Ernst und einer Sorgfalt, die der grossen Aufgabe durchaus entsprechen, hat uns Franz von Streng, der inzwischen vom Hl. Stuhl zum Oberhirten der Diözese Basel ernannt worden ist, auf dem engen Raum von nur 108 Druckseiten in Oktav eine prächtige »Braut- und Ehebelehrung« geschenkt, die nicht allein in die Hände der Seelsorger, sondern auch der Braut- und Eheleute gehört.

»Das Geheimnis der Ehe« ist kein Buch, wie man zu sagen pflegt, »auf einen Wurf«, nicht das Buch einer glücklichen Stunde, es ist vielmehr aus dem gründlichen Studium aller einschlägigen Fragen entstanden, herausgewachsen aus der langjährigen Erfahrung des Grossstadtseelsorgers.

Das I. Kapitel über Sinn und Zweck der Ehe ist eine kurze theoretische Darlegung der kirchlichen Ehelehre mit klaren, sorgfältig und vorsichtig gefassten Definitionen. »Christus erlöste die Ehe« zeigt die Schönheit und Heiligkeit der christlichen Ehe als Gnadenweihe und Gnadenhilfe der Eheleute. »Heiratet in Christus«, bietet eine schöne und gründliche Ehevorbereitung für Brautleute. »Lebet in Christus" enthüllt in ansprechender Weise die Eigenschaften der wahrhaft christlichen Ehe. Was hier in den Kapiteln über die Reinheit, Treue und Liebe in der Ehe gesagt ist, gehört wohl zum Besten, Schönsten und Allseitigsten, was die neuere, so reiche Eheliteratur darüber zu sagen weiss. Jedes dieser Kapitel gibt dem Seelsorger reichen Stoff für Müttervereinsvorträge und auch für die Ehevorbereitung der jungen Menschen. Das Kapitel »Fruchtbarkeit« spricht nicht bloss von der leiblichen Mutterschaft, sondern auch von der Fruchtbarkeit an Werken christlicher Tugend und Vollkommenheit.

Die Ueberzeugung, dass »trotz der Erbsünde ein wiederhergestelltes Paradies der Ehe auf Erden möglich ist, das Paradies derer, die in Christus geheiratet haben und in Christus leben«, wird dem Leser dieser »Braut- und Ehebelehrung« tief in die Seele gesenkt. So erscheint das Schlusswort, der Lobgesang Tertullians auf die christliche Ehe, dieses Stimmungsbild aus den Tagen des Urchristentums, in neuer Klangfülle und Wärme. Die liturgischen Gebete zur kirchlichen Trauungsfeier und aus der Brautmesse widerlegen nicht nur den Vorwurf kirchlicher Ehefeindlichkeit, sie zeigen die Kirche als besorgteste Freundin, Erhalterin und Förderin der christlichen Ehe und Familie.

Das beigegebene Literaturverzeichnis erleichtert dem Seelsorger die Anschaffung weiterer wertvoller Bücher, sei es zum Selbstgebrauch, sei es zum Empfehlen oder Verschenken. J. Sch.

Lehrer Konrad von Näfels. Ein Mann der katholischen Aktion. Von B. Braun, Pfarrer, Näfels. Selbstverlag des Verfassers.

Was die Heiligengeschichten und -Legenden in ihrem volkstümlichen Kleide und mit ihrer oft genial einfachen Lösung von wichtigen Lebensfragen früher für das Volk waren und Erbauung und Führung boten für das religiös-sittliche Alltagsleben — das sind heute Lebensskizzen von Persönlichkeiten, die führend und wegleitend tätig sind auf dem noch nicht stark durchgepflügten Ackerfeld der katholischen Aktion. Ein solches Lebensbild bietet der Pfarrer von Näfels in seiner ansprechenden Biographie von dem am 31. Januar 1936 verstorbenen Lehrer Konrad Hauser, der seit 1877 in Näfels Lehrer an der Volksschule war. Das war der Mann, »der aus dem Glauben lebt«, der den lebendig machenden Geist des christlichen Glaubens in das tägliche Leben umsetzte, in welchem der Glaube sich wandelte in tätige Liebe zu Jugend und Volk der Heimat. Nicht nur das Lehramt und der Pflichtenkreis als Familienvater war ihm Apostolat, sondern er wurde der moderne Apostel der heimatlichen, katholischen Presse und der katholischen Organisationen, der initiative Schöpfer und Förderer derselben, der rastlos und selbstlos tätige Freund vor allem des Arbeitervolkes. Lehrer Konrad Hauser ist ein lebensvolles Vorbild und Beispiel, wie die kath. Aktion praktisch anzupacken ist, wie der katholische Laie mit den ihm gegebenen Talenten unter seinem Volke für das Reich Gottes auf Erden arbeiten kann. Das Werklein bietet reiche Anregung für alle, welche sich mit der katholischen Aktion beschäftigen, nach der praktischen Seite hin. J. H.

Briefkasten

Verschiedenes musste leider zurückgelegt werden, so die Fortsetzung von »Die Predigt in unserer Zeit« und andere wertvolle neue Artikel.

Korrektur

In der Enzyklika »Mit brennender Sorge« über die Lage der katholischen Kirche im Deutschen Reich ist Seite 5, Spalte 1, vorletzte Zeile zu lesen: »heldischem Sinn«.

Seite 3, unter »Reiner Christenglaube«, zweiter Absatz, 7. Zeile ist zu lesen: »ein organischer Teil Seiner Offenbarung. Der stufenweisen Entfaltung der Offenbarung« etc.

Die heutige Nummer enthält in einer Extrabeilage die Enzyklika »Divini Redemptoris« über den atheistischen Kommunismus.

Tarif per einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens

J. STRÄSSLE LUZERN
KIRCHENBEDARF BEI DER HOFKIRCHE
TEL. 23.318 24.431

VERSTELLBARE LEUCHTER
Modell Strässle ✠ Patent angemeldet, Schweizer Präzisionsarbeit, Reinmessing, für 7 Wachskerzen oder elektrische Kerzen
Auf Wunsch Lieferung unverbindlich zur Probe

Gesetzte, in allen Hausgeschäften selbständige
Tochter
sucht Stelle in Pfarrhaus. Prima Referenzen. Offerten unter Chiffre T52573Q an Publicitas, Basel

Tochter im Alter von 38 Jahren, die in allen Hausarbeiten bewandert ist und auch gut nähen kann, sucht Stelle als
Haushälterin
bei geistlichem Herrn. Adresse unter J. G. 1050 zu erfragen bei der Expedition der Kirchenzeitung.

SIND ES BÜCHER
GEH' ZU RÄBER

Wegen Todesfall günstig zu verkaufen ein sehr gut erhaltenes
Harmonium
mit 6 Registern, Marke Späth. Preis ca. Fr. 350.—. Sich zu wenden an E. Wicki, Pfarrhaus, *Gähwil* (St. G.) (ab Anf. Mai „Anker", *Stein*, Tgbg.)

Turmuhrenfabrik
A. BAR
Gwatt-Thun

Fräulein
gesetzten Alters, gute Köchin, sucht Stelle in grösseres Pfarrhaus. Schriftliche Auskunft gibt Frl. Rosemarie Risch, Holbeinstr. 11 Basel.

Katholische
Ehe
anbahnung, diskret, streng reell, erfolgreich. = Kirchliche Billigung. Auskunft durch
Neuland-Bund, Basel 15/H
Fach 35.603

Haushälterin
gesetzten Alters, mit guten Empfehlungen, sucht Stelle in Pfarrhaus. Adresse bei der Expedition der Kirchenzeitung unter K. P. 1049.

LRj
L. RUCKLI JUNIOR, LUZERN
Bahnhofstrasse 22a Telephon 24.244
Gold- und Silberschmiedewerkstatt für Kirchenkunst • Entwürfe und Kostenberechnungen für Neuanfertigungen und Renovationen • Die nebenstehende eingetragene Marke bürgt für preiswerte Qualitätsarbeit.

● TABERNAKEL
● OPFERKÄSTEN
● KELCHSCHRÄNKE
● KASSENSCHRÄNKE
MEYER-BURRI + CIE
LUZERN VONMATTSTRASSE 20 TELEPHON NR. 21.874

Haushälterin
gesetzten Alters, die in allen Haus- und Gartenarbeiten bewandert ist, sucht Stelle zu geistlichem Herrn.
Zu erfragen bei der Expedition der Kirchen-Zeitung unter M. Z. 1051

Der Wüstenheilige
Leben des Marokko-Forschers und Sahara-Eremiten Karl von Foucauld
VON RENÉ BAZIN
In Leinen gebunden Fr. 4.80.
Verlag Räber & Cie. Luzern

Wachswaren-Fabrik
Brogle's Söhne, Sisseln (Aargau)
Gegründet 1856
Vertrauenshaus für
Altarkerzen
Osterkerzen - Kommunionkerzen
Missionskerzchen
Ewiglichtöl „Aeterna", ruhig u. sparsam brennend. Ewiglichtdochten, Ewiglichtgläser
Weihrauch, Ia. reinkörnig / Kerzen für „Immergrad" in jeder Grösse

RÜETSCHI A. G. GLOCKENGIESSEREI Telephon Nr. 159

Neuanlagen von Kirchengeläuten
Ergänzung und Renovation bestehender Geläute
Glocken für Turmuhren • Glockenspiele
Neulagerung und Reparaturen aller Art

Aarauer Glocken vereinigen musikalisch reine Stimmung mit künstlerisch vollendeter Ausstattung

Kirchen-Vorfenster

erstellt die Spezialfirma

Joh. Schlumpf & Co., Steinhausen
mech. Werkstätte

Verlangen Sie bitte unverbindlichen Besuch mit Beratung und Offerte • Telephon Nr. 41.068

J. Sander & Sohn, Kirchenmaler

Platanenstrasse 7 Telephon Nr. 21.181

Winterthur

- *Ausmalung von Kirchen und Kapellen nach eigenen und gegebenen Entwürfen*
- *Regenerieren und Polychromieren von Altären und Statuen*
- *Chemische Beizarbeiten*
- *Gutachten und Farbenskizzen für Kirchenrenovationen*
- *Beratung und Offertstellung jederzeit unverbindlich und kostenlos - Referenzen stehen zu Diensten* K2389B

Fraefel & Co.

St. Gallen

Führendes Spezialhaus für kirchlichen Bedarf

Zeitgemässe Entwürfe und Preise für

Ornate Baldachine Kirchen- und Vereinsfahnen

Kennen Sie den neuen Regenmantel für Geistliche, Alumnen und Ordinanden?

Endlich das, was Sie schon lange suchten. Keine Verwendung von Gummi, daher das lästige Feuchtwerden der Innenmantelseite ausgeschlossen. - Bevor Sie einen neuen Regenmantel kaufen, lassen Sie sich zu Ihrem eig. Vorteil von mir unverbindlich bemustern. Sich wenden an Firma Gantner, Fogartikel, Olten, Ringstr. 4, Telephon Nr. 2905.

GEBET-BÜCHER
sind vorteilhaft zu beziehen durch
RÄBER & CIE. LUZERN

Kirchenfenster

Bleiverglasungen - Neuanfertigung und Reparaturen liefert preiswert Glasmalerei

J. Buchert, Basel, Tel. 40.844

Im ersten halben Jahr wurden tausend Stück verkauft vom

„Schülerheft für den Religions-Unterricht
in der 3. Klasse der Sekundarschule"
(auch für die 8. Klasse und für die Schulentlassung). Preis 50 Rappen plus Porto. Zu beziehen durch den Verfasser
Franz Müller, Rektor, Kantonsrealschule, St. Gallen

Bruder Klaus-Reliquiar

Entwurf und Ausführung von
Adolf Bick, Wil
Kirchengoldschmied

Bewährte Werkstätten für kunstgerechte Original-Ausführung

Rheuma-, Gicht-, Ischiaskranke

auch Stoffwechselkrankheiten, Hautkrankheiten, Fettleibigkeit, Erkrankungen der inneren Organe, Bronchial-Asthma, werden in unserem Institut behandelt mit Paraffin-Packungen, med. Bädern, Heilmassagen, Elektro-Therapie, Diät- und gemischte Kost nach ärztlicher Vorschrift. Den **hochw. geistlichen Herren** ist täglich Gelegenheit zum Celebrieren geboten in der neuen kathol. Kirche. (Auch **Ordensleute** finden frdl. Aufnahme). Viele Dankschreiben zur Einsicht. Man wende sich vertrauensvoll an das

Therapeutische Institut Bruggen-St. Gallen, Zürcherstrasse 298
(640 m ü. M.) Nähe Kirche, Post und Tram nach St. Gallen. Telephon 1806, Prospekte gratis. Aerztliche Leitung.

Kirchengoldschmied

JAKOB HUBER

Luzern Stadthofstrasse 15 Tel. 24.400

Reparaturen und Neuanfertigungen aller einschlägigen Arbeiten
Kelche — Ziborien — Tabernakel — Tragaltare — Leuchter etc.

Kirchen-Fenster

Kirchen-Vorfenster

Neu und Reparaturen!

direkt vom Fachmann

J. Süess, Schrennengasse 15
Telephon 32.316, ZÜRICH 3

REGENS-MEYER-HEIM, LUZERN

RIGISTR. 61

Orthopädisch-chirurgische Heilstätte
einziges kath. Krüppelheim in der Schweiz

Behandlung aller angeborenen oder erworbenen Leiden der Extremitäten und der Wirbelsäule. (Kinderlähmung, Rachitis, Verkrümmungen des Skelettes, Muskelkrämpfe usw.) — Schul- und Religions-Unterricht. Taggeld von Fr. 3.50 an, ärztliche Behandlung inbegriffen.

Leitender Arzt: Dr. J. F. Müller, Spezialarzt für Orthopädie